

„Der Courier“
 Die führende deutsche Zeitung Canadas.
 Berichterstatter in allen größeren
 deutschen Ansehungen.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die besten Druckmaschinen zu niedrigsten Preisen liefern.
 Man verlange Preisanschläge, Muster und Auskunft über Druckfähigkeiten von
 The East-Canadian Pub. Co. Ltd.
 1885 Dalhart Str. Regina, East.

Unter Mördern, Burjaten und Russen in Sibirien

Von G. v. Ungern-Sternberg.

Das Frühjahr und der Sommer kommen in Sibirien spät und plötzlich, fast zur gleichen Zeit, aber sie kommen mit einer Macht, wie sie das alte Europa gar nicht kennt. In der ersten Winternacht jagt der Sturm über die Wälder und Steppen dahin, er fegt über die Angara, und es gelinst ihm, die dicke Eisschicht zu brechen. Tonnen und tonnenschweren Eisschollen fallen in der rasenden Strömung aneinander, und in schäumenden Wirbeln, Lärmend, als ob Kanonenläden abgefeuert würden, schießt sich die glühende Masse Stromabwärts zum Jenissei und zum Eismeer dahin. Auf manchen Schollen werden Verbe und Kinder dahingeführt, sie sind unrettbar verloren, der nächste Sturm reißt sie in die Tiefe hinab. Die Angara gehört zu den schnellsten Strömungen Sibiriens, sie sprudelt an Jarkutsk vorbei, vereinigt sich dort mit dem debäbigen Jenissei, eilt, große Inseln bildend, nach Ufa, dem hübschen Badeort Sibiriens, der durch seine Seltsamkeiten berühmt ist, strömt durch Burjaten- und Amur-Länder, durch weites Flachland und die Taiga nach der Kreisstadt Valagansk und weiter über Nischni-Ubinsk zum eisigen und öden Jenissei, fließt weiter durch Moor und Tundra, die vielleicht auf Tausende von Kilometern kein Menschenfuß betreten hat.

Sibirien war das Land der Bekämpfung, der Strafverbüßung, der Verbannung. Heber Sibirien lag durch Jahrhunderte der Fluch und der Jammer von Hunderttausenden von gemäßigten Menschen. Häuser, Wälder und politische Verwicklungen wurden an Hände der Taiga nach monatelangen Strapazen in Ketten geschnitten, gelandet, Fremdlinge unter den harten Ureinwohnern, den Tungusen, Burjaten und Jakuten, bildeten sie allmählich die große Familie der Verbanneten. Später kamen die von der Regierung angeordneten freien Bauern dazu. Die Städte an der Eisbahn wurden und füllten sich mit Beamten und Kaufleuten, Ingenieure und Abenteuerer jagten in die Goldfelder, aber im Grunde blieb Sibirien doch immer das Land der Verbannung. Auch Bürgerkrieg und die blutige Revolution haben daran wenig zu ändern vermocht.

Aber Sibirien bleibt immer auch das Land der Innerlichkeit, in dem sich das kleine Europa mit all seinen Staaten und Vorkriegsleben viele Male verlieren kann. Es gibt dort keine anderen Grenzen als solche, die die Natur gezogen hat. Im Norden verläuft die Taiga allmählich in den vereisten Tundren. Im Süden ragen die Berge des Altai und der Mongolei. Die gangbaren Straßen sind außer der großen Eisbahn die Ströme, die kilometerweit in wilder Einfachheit dahinfließen. Das, was Europa unter Sibirien versteht, sind nur Oasen, die oft nur lode, oft gar nicht miteinander verbunden sind und die sich durch Klima und Lebensbedingungen stark voneinander unterscheiden.

Der Regierungsbesitz setzt sich in großer als das ganze Deutsche Reich die drei Kreisstädte Jarkutsk, Verchajensk und Valagansk. Verchajensk und Valagansk liegen über tausend Kilometer voneinander getrennt und sind durch keine richtige Straße verbunden. Valagansk an der Angara liegt von den drei Städten dem Fernsten und der Zivilisation am nächsten. Nur 80 Kilometer trennt es von der Bahnhofsstation Toret, und in der eisigen Zeit verkehren auf dem Strom Dampfer, die allerdings dank dem Stromschnellenartige Gefälle, 4 bis 5 Tage brauchen, um hinauf den etwa 200 Kilometer weiten Weg nach Jarkutsk zurückzulegen. Zurück brauchen sie nur 12 bis 16 Stunden.

Valagansk zusammen mit dem gegenüberliegenden Dorf Malischnowa hat etwa 2500 Einwohner; davon sind neun Zehntel Burjaten oder nachste Nachkommen von Verbanneten. Einige eingewanderte Bauern in Malischnowa, Beamte aus dem Reich und ansäßig gewordene Burjaten, die es aber vorziehen, in der Umgebung ihre Jurten aufzustellen, ihren Göttern und Schamanen zu huldigen und ihr Vieh weiden zu lassen, kommen hinzu. In Sibirien trägt man ungern nach der Bergangehörigkeit der Bekannten, obgleich dort über Verbrenner keine europäischen Anschauungen herrschen. Einige Jahre Jungheute mehr oder weniger bedeuten keinen Wafel. Es kommt auf den Menschen an und nicht auf die Gegend, die er im Zivilregister trägt. Ein „erblicher“ Mörder oder Mörder ist überall gern gesehen, er findet Arbeit, und man begegnet ihm mit Achtung. Nur den Gesundheitsdiäten und Jähzorn geht man aus dem Wege, sie gelten in Sibirien als „heile Charaktere“, die kein Vertrauen verdienen.

Mein Hauswirt ist ein hiesiger Hausmörder, in einem anderen Lande wäre er gewiß gehängt worden. Aber im früheren Rußland durften die gewöhnlichen Kriminalgerichte keine Todesurteile verhängen; ein Strafkammer und Mörder kam demnach, wenn sein Verbrechen keinen politischen Bezug hatte, mit 10 bis 20 Jahren Zuchthaus davon. Durch irgendwelche Unannehmlichkeiten wurde die Frist dann meistens auf die Hälfte verkürzt, bei der Entlassung folgte die Zwangsarbeit in Sibirien. Der nicht zum freien Kaufmannstand gehörige, sondern zum Kaufmannstand gehörende, der wurde im Laufe einiger Jahre Anführer und erhielt seine bürgerlichen Rechte zurück.

Es ist schwer, in das Zerkleben eines bedächtig gewordenen Verbrechens, der seinen Frieden mit der Gesellschaft geschlossen hat, einzudringen. Man darf sich keineswegs einen reuigen Sünder vorstellen, gewiß nicht, aber polit der Vergleich mit einem Geschäftsmann, der bankrott gemacht und der nun seine Schuld voll bezahlt hat. Dazu kommt ein gutes Teil Verachtung für die bürgerliche Gesellschaft, die so viel Lumpengehülde herumlaufen läßt, und die so einen „Modium“ wie Zuchthäuser ausgedacht hat.

Was die politische und religiöse Einstellung anbetrifft, so sind die Häuser meistens konfessionlos und halten die Festsätze ein. Andere neigen den Umfassung aus und machen unter den Volkswirtschaften eine glänzende Karriere, werden Kommissare, werden reiche Besitztümer und üben die Kaufmannschaft in anderer Art aus. Treiben sie es so arg, so kommt es vor, daß sie von den neuen Herren kurzer Hand erschossen werden.

Die Angara schäumt vorüber. Ich sitze neben meinem Hauswirt und warte, bis die ersten Boote ausgeliefert werden können; es wird noch einige Wochen dauern, und so geht es dem verlebten Volk zu. In der Sibirische gebüllte Burjaten mit ihren Wollschafherden und Schamanen, die sich in ihren Gebirgen und unterhalten in ihrem Stauderwäldchen, das kaum jemand von den Russen versteht. Burjaten und Russen vermischt sich auch nicht im Alltagsleben, sie bleiben seit dem Jahrtausend, der Sibirien im 16. Jahrhundert für den Großfürsten von Moskau eroberte, ein Volk für sich, das seitdem weder in der Geschichte noch in der Zivilisation Sibiriens eine Rolle gespielt hat. Nur einige lamassische Burjaten glänzen als Gelehrte und Propheten am Hofe des lebenden Buddha in Ugra.

Es wird erzählt, daß etwa 50 Kilometer nördlich der Taiga, auf dem Wege zu den Goldfeldern in Udaibai, eine Kämpferbande aufgetreten ist, die von allen Wehenden ein Vögelgefiedel einfordert, aber die bisher noch niemand erschlagen hat. Die Annahmen sind jedoch verächtlich aus. Das müssen blutige Anfänger sein. Nichts tun, wenn sie die Jungen nicht auslösen, wird man sie bald gefast haben! Man werden Erinnerungen und Erfahrungen angestaut, die gründlich genug klingen, die aber nicht böse genannt sind, und die nur von Zufällen genaugen sollen.

Vorgestern bricht die Frühsonnen-dämmerung herein. Der Himmel färbt in wunderbaren Farben, aber mit der Sonne schwindet auch die Wärme, und der Eishauch des Stromes breitet sich in weißen Nebeln über das Dorf und über die Stadt. Frostfäden ziehen sich die Leute in ihre Hüllen zurück, um das Nationalgericht, Pelmenen, das ist in Wehl ein gefülltes gefülltes Nudelchen, zu essen, dazu Jägerfleisch zu trinken, und wenn möglich, einige Gläser Nudel-schnaps zu genießen. An den Gewohnheiten ändert sich politisches Regime, mag nun ein allmächtiger Polizeichef oder ein noch mächtiger Kommissar in Valagansk herrschen. Mein Wirt, der brav gemessene, viel-fache Kanonier, der sich nicht in meinen Verfall und nicht abert nach ein wenig über die Nichtigkeit aller Dinge und über die Anglosigkeit der Politik. Beim Fertigen stellt er ein schmales Wehl hinter mein Bett und bittet mich, ihn fern Wehl leben zu lassen. Wir beten ja alle; fahre uns nicht in Versuchung! Schenke ihm dankbar die Hand und schlafe ruhig bis zum anderen Morgen. Die Angara ist über Nacht eisfrei geworden und die Reife kann auf Booten fortgesetzt werden.

Nach wenigen Stunden und ich befinde mich, wenn auch von Windstößen umgeben, auf der großen Weltstraße zwischen Londen und Peking.

Japan, Europa und Amerika

Ein Brief aus Japan für den Courier von Dr. Arthur Landsberger.

Japan, nach den Schilderungen deutscher Dichter eine Weltangelegenheit mit heiden Amonos und bunten Papierlaternen, ist in Wirklichkeit eine verdammt nüchterne und ernste Sache. Das ist schneller erkennbar für den, der aus China und dem Orient kommt, als für den, der sich durch Sibirien reisenden, nach der Kälte und den nächsten Gleichmächtern Sibiriens mögen sich nicht, Amonos und Teobas vermischt werden. Nach Caplan, Siam und Soudan wird die Japan von heute nicht mehr, jedoch, preislich im guten Sinne (des alten Kaisers), und es hat andere Sorgen, als seine Geliebte, das Erdbeben zu lassen. Traglos hat das Erdbeben Japans Gesicht verändert. Außerlich zwar scheint nach sieben Monaten die Erde wieder bergeht zu sein. Aber die Menschen sind doch andere geworden. Zunächst in den betroffenen Städten, vornehmlich also in Tokio, da es heute noch ein Traum-erweckendes ist, und ein hundertfaches Verbot, das mit der geplanten Erweiterung der Straßen begründet wird, vermag das Vertrauen der Bürger zu erlösen und die Gassen (hunderttausende flüchteten damals nach Kobe, lebten aber zum größten Teil zurück) nicht gerade zu bereinigen. Auch erinnert leichtes Beden alle paar Tage an das September-ergraben. Und die Taigende, die unter den Trümmern noch begrabenen liegen, über all die Angehörigen, die täglich an diesen Trümmern vorbeischießen, eine drückende Wirkung aus. Aus dem trüben nur der glühende Blick, sondern intimer Verkehr mit Meereslebewesen und Petrofischen den Eindruck erweckt, diese Menschen sind sich agierenden und vergehen, so liegt die an der Stadt des Japanners, seine wahren Bedürfnisse zu verbergen. Das Gleichmaß dieses einige Wochen ist ja das Zwische dieser aus Anstalten und Wollschafherden gemischt. Der Fremde erfährt sich, wenn Japaner gegen die Eltern verbrannt und die Wollschafherden der Japanner, mit denen meist ja keine Geschäfte machen kann, sind für sie eine Art Panoptikum, und auf die jarte und schmutzige Japanner, die im Heinen Jinnai mehr Kultur und Geschick hat, als die höhere Art, aus der Kultur, bilden sie so verächtlich herab, daß man — beispielsweise in den großen Hotels Tokios und Kobes — die Haltung der Japanner bemerkt, nicht nur, mit der sie diese Herabforderungen hinnehmen! Freilich, wer tiefer schaut, weiß, daß sich hinter diesem Gleichmaß das und das Per a d i n a verbirgt, die eines Tages spontan zum Ausdruck kommen werden. Denn so sehr die Japanner verziehen, zu leben, noch besser verziehen sie es, zu sterben. Und das ist es auch, was die heute deutschfreundlichen sind als wir selbst, uns verleben, daß wir zwar gegen eine Übermacht stehen, als es um das Letzte ging, aber nicht zu sterben verstanden. In diesem Heldentum wird von den Japanner ganz bewusst gefördert. Sie suchen den Eindruck zu erwecken, das geliebte, tüchtigste und tapfer-

Ein deutscher Baron als Eindrehler in sein eigenes Schloß

Sohn des früheren kaiserlichen Zeremonienmeisters.

Eine kaiserliche „Eindrehler“ und Dehlerbande hatte sich vor dem Erweiterten Schöffengericht Charlottenburg zu verantworten. Es sind Mitglieder der 70köpfigen berüchtigten „Eindrehler- und Dehlerbande“ Adelt und Genossen, deren meisten Mitglieder sich jetzt hinter Zuchthaus- und Gefängnismauern befinden. Die „Genossenschaft“ Adelt arbeitete in getrennten Dörfern und Dehlergruppen und war wohl organisiert. Die Genossen, die jetzt zur Aburteilung gelangte, wurden von dem Bader Turck und dem Kaufmann Paul Marzoff verurteilt. Das Verbrechen gegen Marzoff mußte jedoch wegen Heiligkeit des Anstelligen eingetieft werden. Gegen Wilhelm v. Mendell wird in zwei Straffachen mitverhandelt, die bisher bei den Landgerichten in Hof und Dresden geführt wurden, v. Mendell der bereits wegen Teilnahme an fünf Einbrüchen, die mittels Falschschlüssel-Verfahren verurteilt worden, vom Schöffengericht und Landgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, wird befristet, im Januar 1923 auf dem Weihen Sticht in Dresden einem Privatmann mittels Einbruchs einen Pels entwendet und bei einer Witwe einen Einbruchsverfahren begangen zu haben. Der Täter hat gewissermaßen bei sich selbst eingegraben und im Februar 1922 behauptet er das seinen Vater, dem inzwischen verstorbenen Zeremonienmeister des früheren Kaisers, Ferdinand v. Mendell gehörende Familienschloß Schloboda bei Gilmberg und ließ sich vom Schloßherrn heranzuführen. Er behauptet dabei genau die Teppiche und einige Möbel, am folgenden Tage waren aus dem Schloß sämtliche Teppiche und Möbel verpackt worden. Es war in der Nacht ein Einbruch verurteilt worden, der von mehreren Verurteilten vollführt sein mußte. Die Täter waren auf das Dach eines Stübchens eingestiegen, hatten von dort aus ein großes Dachfenster eingeschlagen und waren auf diese Weise in das Schloß eingedrungen. Der Vater selbst hatte Strafantrag gestellt. Nachdem der Vater gerade am Vermittlungstage, an dem gegen Wilhelm v. Mendell wegen der Berliner Einbrüche verhandelt wurde, gestorben war, ist v. Mendell in der Nacht des 1. März in Ufa in Kasan geworden und damit Eigentümer von dem ihm selbst nach der Anklage gebliebenen Schloß. In der Einbruchssache Marzoff-Turck konnte v. Mendell nur als Dehler in Frage kommen.

Dröhung

Renangestellter Polizeibeamter fuhr einem Gefangenen in der Hölle: „Hollen Sie mal nicht hier hinter dem Herr Oberinspektor. Sie hört, ichmeist er Sie raus!“

Wäutrich

Wäutrich, elendiger, wenn's net grad Mittag läuten tät, haucht i dir no oame runter!“

Lebensmöglichkeiten am Nordpol

Bedeutungsvolle Feststellungen eines kanadischen Forschers.

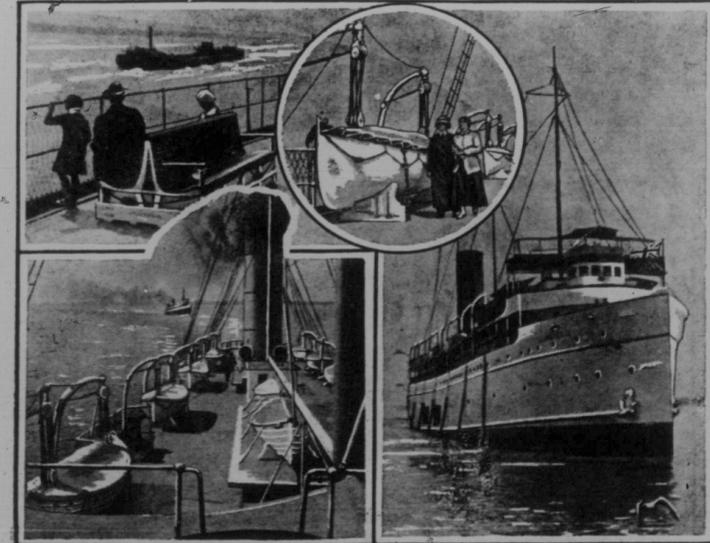
Man hat wieder hört man von Versuchen, den Nordpol auf neuen Wegen zu erreichen und das große Problem zu lösen, ob wie zahlreiche Forscher für möglich halten, das Eismeer tatsächlich ein großes Gebiet zusammenhängenden Landes enthält, oder ob diese Region der Arktis nur ein vereistes Meerbecken bildet. Diese Unternehmungen lenken die Aufmerksamkeit auf alle Fragen der Polarforschung, deren praktische Bedeutung von Ruten meist für sehr gering gehalten wird. Aber die Arktis ist keineswegs die lebenslose Einöde, die wir uns gewöhnlich unter ihr vorstellen, und unter den Erlebnissen, die Polarforscher in den letzten Jahren, die von 1913 bis 1918 erbracht hat, ist vielleicht keines so überraschend wie die große Summe von Erfahrungen, die der kanadische Forscher über die Arktis als Schauplatz des Lebens und als Lebensfläche für den Menschen gesammelt hat.

Den ältesten Wehenden, Lewis und Dodson, war, wie die Zeitkritik der Gesellschaft für Erkunde zu Berlin hervorhebt, das Polargebiet noch eine abstrakte Kältezone gewesen, in die man nur im Sommer vordringen zu können schien. Später tat man den Schritt zur Lebensunterstützung. Verrückte sogar haushaltlich den Winter zu seinen Forschungsarbeiten. Aber noch immer war man in der unrichtigen Polarwelt auf den mitgeführten Proviant angewiesen. Stefanoff lehrte uns, wie die Arktis nun damit heißt ein neuer Weltakt der Polarforschung an — als „Tropen der Arktis“ kennen und sein deutscher Heberleber empfahl sie gar als „Künder der Zukunft“.

Die Grundlage dieser Wertung der noch vor kurzen für die Menschheit so gering eingeschätzten Region liegt in der Erkenntnis, daß sie nicht, wie man bisher geglaubt hat, lebenslos ist. Selbst die vom Eskimo genutzten Regionen bergen einen so großen Reichtum an jagdbaren Tieren, daß der ländliche Mensch an jedem Punkt „vom Lande“ zu leben vermag, und daß Stefanoff sein Jägerholz gebot, seine Jagdreden mit geringem Proviant anzutreten. Nur Flanzische Stoff stand nicht zur Verfügung. In diesem Bericht auf einen gemeinsamen unentbehrlich gehaltenen Nahrungsbestandteil liegt ein bedeutungsvolles Problem. Zu seiner Lösung ist Stefanoff, den man als glücklichen Forscher kennen lernt, wieder so viel Material zusammen, der Wertung von der gemachten gemachten Stoff zu seiner Fleischnahme erweist sich als unerschöpflich und leicht trotz der starken damit verbundenen Wehrhaltung der Verdauungsorgane. Eher doch sind das Wehrwerden, die leicht zu vermeiden sind. Eine anfängliche vorhandene, fast schmerzhaft Abmagerung gegen die reine Fleischmahlung konnte zumeist leicht überwunden werden. Der Bedarf an Fett ist wegen der wärmehaltenden Eigenschaften dieses Nahrungstoffes für Mensch und Tier groß. Doch hält Stefanoff die Bedeutung, die ihm am meisten teilgenommen wird, für übertrieben, und ist vielmehr der Meinung, daß reichliche Nahrungsaufnahme an sich — ohne Rücksicht auf ihre Zusammensetzung — das wirksamste Wehrmittel gegen die Kälte bildet. Das Verlangen nach Fett, das mit wachsender Fleischzufuhr immer überflüssiger wird, ließ sich nach und nach nach Jahresfrist dem beim Eskimo zu beobachtenden Wehrwerden. Es wird erlegt durch das im Blut der Jagdtiere enthaltene Fett, das der Eskimo in Gestalt der „Blutwurst“ zu sich nimmt, ein Gericht, das sich auch die Expedition zu eigen machte. Die Gewöhnung an das Klima spricht sich in der Abnahme des Hungergefühls aus, das Stefanoff an sich selbst nach Verlauf eines Jahres wahrnahm.

Der von den Polarreisenden gefürchteten Krankheit, dem Stomatitis, ferner bezeichnetenweise nur Wundschmerzen von der Zahnschmerzhaftigkeit und einige fleischliche, der Kontrolle des Ernährungslebens, mehr entrichtete Teilnehmer zum Opfer. Die auffallende Erscheinung, daß daraufhin und Johnaries im hohen Norden zum Stillstand kommen, führt Stefanoff auf die gesteigerte Fleischmahlung zurück.

Diese Erfahrungen sind außerordentlich wertvoll. Sie zeigen einmal, daß gegenüber andersartigen Lebensverhältnissen die Anpassungsfähigkeit des Menschen bedeutend ist und daß sich auch der Organismus der Menschen aus anderen Klimaten ganz von selbst an den Lebensgenossenschaft der Eskimos, der eigentlichen Polarbewohner, ganz von selbst anpaßt. Zum anderen ergibt sich die Möglichkeit, mit ihren genügenden Decks, auf denen der Jagdtag sich nach Herzenslust einige Stunden ungehörter Erholung gönnen kann.



Auf den Großen Seen.

Wer die Großen Seen nicht gesehen hat, hat Canada nicht gesehen. Wer es verumt, diesen größten Binnen-seen der Welt einen Besuch abzustatten, kennt einen der bedeutendsten und zukunftsreichsten Wasserwege nicht. Jeder, der die östlichen Provinzen bereist, sollte die Gelegenheit wahrnehmen und in Port McNicoll oder Owen Sound an der Georgian Bay eines der Dampfschiffe der C. P. R. besteigen und mitten auf dem Festland eine vergnügliche Seereise unternehmen. Dabei braucht der Reisende keineswegs die Unannehmlichkeiten und die Gefahren einer Seefahrt zu fürchten und kann sich dennoch auf ein Meer verlegt fühlen. — Das obige Bild zeigt einen der Dampfer der Großen Seen, die „Aminobola“, mit ihren geräumigen Decks, auf denen der Jagdtag sich nach Herzenslust einige Stunden ungehörter Erholung gönnen kann.

König und Bauer

Mania Friedrich der Große nahm alle Mittel, die ihm haushaltlich von Verlenen aus den unteren Schichten, überredet wurden, ohne Rücksicht auf an und verurteilte lediglich das Erderbeleid.

Der Bauer tat, was ihm gebräuchlich war; der König, der im Garten hauser, wurde den Bauer in der unangenehmen Stellung gewahrt; er konnte seinen Kammerherrn hin, ließ sich die Wirtschaft abfordern und dem Bauer darauf lauen; es kei auf, er konnte nun wieder nach Hause zurückkehren, die Sache sollte abgemacht werden.

Als der Bauer zu Hause angelangt war, konnte er den übrigen Bewohnern des Dorfes nicht genug erzählen, was er alles in Potsdam gesehen habe, aber das Werkmeisterliche von allem nur das ein Umstand, den er mit vielen Worten anführte: „Stell euch vor, der König ging selbst, im Garten!“

Das Schneehuhn als Natter vor Hunger

Das Schneehuhn im Norden Finnlands wird dem St-Erzbischof zufolge, gemeldet, daß die Bevölkerung nach der schlechten Ernte des letzten Jahres sich schwerlich hätte erhalten können, wenn nicht ungeheure Schwärme von Schneehühnern unermüdet in der Gegend aufgetreten wären. Aus Enotekis wurden nicht weniger als 45.000 Schneehühner im Werte von 200.000 Finnmark nach Schweden und Norwegen ausgeführt. Angeachtet dieser Jagden war eine Abnahme der Vögel kaum zu bemerken und man beobachtete immer wieder neue Schwärme, die nach vielen Tausenden zählten.

Die Fran, die Unglück bringt

Der Großgrundbesitzer Tibor Kovacs verunglückte bei einer Autofahrt in der Nähe von Kunszentmiklos in Ungarn und starb nach kurzer Zeit. Rummer mußte seine Begleiterin auf der verhängnisvollen Autofahrt, die Filmkaufmann Wladi Hoffmann, in eine Herrensilla übergeführt werden. Die Kaufmannsleiterin leitete unter der Zwangsverpflichtung, den Tod des Großgrundbesitzers verschuldet zu haben, weil sie ihn zu dem Autoausflug veranlaßte. Zu sich bereits im vorigen Jahre der Zulassen-Rittmeister und belandete Herrrentier Baron Peter Baid erschossen hat, weil seine Familie seine Entscheidung mit Wladi Hoffmann nicht zulassen wollte. Ist die Kaufmannsleiterin sofort und geistig völlig zusammengebrochen.